

# Geschichte hautnah virtuell erleben



Am 30.6.21 führte die 8b im Rahmen des GPG-Unterrichts ein Gespräch mit der Zeitzeugin Eva Weyl. Obwohl das Zeitzeugeninterview coronabedingt leider nur als Video-Gespräch stattfand, hinterließ es bei allen Beteiligten großen Eindruck. Vorbereitet durch eine intensive Unterrichtssequenz zu Antisemitismus und Holocaust, bereiteten die Schülerinnen und Schüler Fragen vor, die sie nach den Erzählungen von Frau Weyl, stellten. Die heute 85-Jährige berichtet bereits seit mehr als 10 Jahren an Schulen von ihrem Leben im Nationalsozialismus.

1933 floh die aus Kleve stammende Familie von Eva Weyl ins niederländische Arnheim. Nach der Besetzung kam die 7-jährige Eva mit ihrer Familie 1942 in das Durchgangslager Westerbork, das sie selbst als „Portal zur Hölle“ beschrieb. Dort ging Eva Weyl auch zur Schule und erlebte eine Scheinwelt. Durch glückliche Zufälle entging die Familie der Deportation und blieb bis zur Befreiung am 12. April 1945 zusammen.

Mit vielen kleinen Geschichten berichtete Eva Weyl lebhaft vom Lageralltag und zeigte immer wieder die Schrecken des Holocaust auf. So erzählte sie zum Beispiel, wie ihre Mutter ihr zum 60. Geburtstag einen Brillantring schenkte und erst dabei offenbarte, dass es Eva Weyl selbst war, die die hierfür verwendeten Edelsteine während des Aufenthalts im Lager unwissentlich vor dem Zugriff der Nationalsozialisten bewahrte: Ihre Mutter hatte diese in die Knöpfe der Jacke eingenäht, die die Tochter während der Zeit in Westerbork trug. Eva Weyl bezeichnete die Zeit im Lager für sich als insgesamt „sorglos“, da sie ihre Eltern vor allen grausamen Wahrheiten abschotteten, betonte aber immer die perfiden Methoden, mit denen die Nationalsozialisten arbeiteten und welche Schrecken mit dem Holocaust verbunden waren.

Niemand sei verantwortlich für die Taten seiner Vorfahren in der Vergangenheit, jeder sei jedoch dafür verantwortlich, wie man mit der Vergangenheit umgehe und was man aus ihr lerne. So richtete Eva Weyl eine eindringliche Warnung vor den Gefahren des politischen Extremismus an die Schülerinnen und Schüler und machte am Ende des Vortrages noch einmal deutlich, dass zwar alle Menschen anders aussehen, aber trotzdem alle gleich seien. Ihre Botschaft an die Schülerinnen und Schüler:

**„Man solle nie aufhören, mit dem Herzen zu denken.“**